

Deutscher Wissenschafts-Verlag (DWV)

Baden-Baden

Novitäten und Longseller 2011 /2012

Kunstgeschichte

Max Liebermann: Briefe, Band 1: 1869–1895, hrsg. von Ernst Braun

(= *Schriftenreihe der Max-Liebermann-Gesellschaft Berlin e.V.*, hrsg. v. Martin Faass, Bd. 1)

1. Aufl. 2011, 591 S., Hardcover (Leinen), zahlr. Abbildungen, 170 x 240 mm – € 39,90; SFr 59,90 – ISBN: 978-3-86888-992-5

Kurzzusammenfassung: Max Liebermann: Gesamtedition der Briefe. Max Liebermann (1847–1935) gilt durch sein Werk und seine kunstpolitische Tätigkeit als einer der wichtigsten deutschen Maler. In seinem langen und ereignisreichen Leben hat Liebermann zahlreiche Briefe geschrieben. Sie geben Auskunft über die Höhen und Tiefen seines Künstlerlebens, über die Entstehungsgeschichte seiner Werke und über die deutsche Kunstgeschichte der Zeit zwischen 1869 und 1935.

Dem Dresdner Liebermann-Spezialisten Ernst Braun ist es in jahrelanger Arbeit gelungen, mehr als 2600 Briefe und über 500 Gegenbriefe aus Archiven, Bibliotheken und Privatbesitz zusammenzutragen und kenntnisreich zu kommentieren. Mit Förderung der Reemtsma-Stiftung und der Deutschen Forschungsgemeinschaft ist es nun möglich, diese einmaligen Dokumente in einer auf acht Bände angelegten Edition zu veröffentlichen, die in der Schriftenreihe der Max-Liebermann-Gesellschaft Berlin erscheint.

Der vorliegende erste Band versammelt die Liebermann-Briefe der Jahre 1869–1895, aus der Zeit seines Studiums in Weimar, seines Aufenthalts in München und seines Ringens um Anerkennung im kaiserlichen Berlin.



Geschichte des Nationalsozialismus

Ulrich Supprian: Gespräche mit dem Geiste Hitlers

(= *DWV-Schriften zur Geschichte des Nationalsozialismus, Bd. 8*)
2011, 80 S., broschiert – € 16,95; SFr 24,95 – ISBN: 978-3-86888-031-1

Kurzzusammenfassung: Der Quellgrund für das unermessliche Gebirge an Leid und Elend, welches das „Dritte Reich über Deutschland und die ganze Welt gebracht hat, liegt allein in der Person Hitlers, dem in einer Art Umkehrschluß ein monströses Maß an Bösem zugeschrieben wird – auch von Verrücktheit, Wahnkrankheit, Hirnkrankheit und sonstiger Entartung ist die (entschuldigende) Rede.

Das hält nervenärztlicher (und forensischer) Kritik nicht stand. Hitler muß als geistesgesund angesehen werden, er war gegen die Juden nicht wahnverfangen, gut begabt und sozial hochintelligent.



Titelblatt: „Apollon préside à la musique des sphères. Symbolisme de l’octave et concordances“, aus: Franchino Gaffurius, Practica musicae (1496).

Hitler war zwar ein gefährlicher Psychopath: gemütslos, innerlich leer, bindungsunfähig, hysterisch, lügenhaft, von Größenideen angetrieben und ein rücksichtsloser PR-Mann. Aber der eigentliche Drehpunkt für ein Verständnis liegt an anderer Stelle. Um diesen aufzudecken, wurde ein Kunstgriff verwendet, indem der Autor mit nervenärztlicher Denkart in sechs fiktiven Gesprächen mit dem Geiste Hitlers den Diktator selbst zu Wort kommen läßt. Die Fiktionen sind an allen Stellen durch bekannte Fakten der Biographie getragen, ohne daß mit diesen der Text belastet wird. Das erlaubt sehr radikales Vordringen und eine gewisse Leichtigkeit der Gangart, die auch Lächerliches bemerken kann.

In den fiktiven Gesprächen mit Hitler wird deutlich: Der Drehpunkt liegt im Versagen der Rechtsordnung und ihrer Sachwalter, die Hitler gewähren ließen, wenn er das Zulässige überschritt, was er sich als persönliche Tüchtigkeit anrechnen ließ. Es waren schwere Fehler, daß Hitler nicht beizeiten aufgehalten worden ist mit dem verfügbaren Instrumentarium des Rechts. Und es ist ein schwerer Fehler, wenn man immer noch nicht sieht, daß es nicht ein vermutetes Böses in der Person Hitlers zu bedenken gilt, und sei es noch so groß, sondern daß die Schreckbilder gebannt werden können, wenn ihnen das Recht entgegengehalten wird.

Man hat es in der deutschen Nachkriegsgeschichte nicht zuwege gebracht, das übergroße Schreckbild Hitlers zu bannen, Schuldzuweisungen zu kontrollieren und zu wissen, wie es weitergehen könnte. Statt dessen wurde ein gefühlsseliger Erinnerungskult (Auschwitz) eingerichtet, der nicht einmal Fragen zu stellen erlaubt. Dieser Standpunkt wendet sich gegen die Mahner um Erinnerung, die damit zwar ihre Gutheit retten, aber zum Verständnis, das so dringend erforderlich ist, nichts beitragen und mit Argumenten zum Schweigen gebracht werden müssen, auch um unsere Kinder vor ihnen zu beschützen.

Autor: Der Autor, Prof. Dr. Ulrich Supprian, Jahrgang 1931, ist Nervenarzt, Schüler von Hans Bürger-Prinz und war als Professor für Psychiatrie an der Universitätsklinik Hamburg tätig.

Hier verbrachte er sein gesamtes wissenschaftliches Leben mit der Aufklärung der inneren Natur einer Geisteskrankheit, der manisch-depressiven Erkrankung: Die Anwendung naturwissenschaftlicher Denkart und Methoden führte zu einer Lösung des Problems, die jedoch ganz weit außerhalb der Erwartungen der Fachwelt liegen.

Gunther Schenk: *Heilpflanzenkunde im Nationalsozialismus. Stand, Entwicklung und Einordnung im Rahmen der Neuen Deutschen Heilkunde*
(= DWV-Schriften zur Geschichte des Nationalsozialismus, 7)
2009, 379 S., broschiert – € 39,95; SFr 69,90 – ISBN: 978-3-86888-006-9

Kurzzusammenfassung: Die Heilpflanze eignete sich aus nationalsozialistischer Sicht in hohem Maße dafür, als Allegorie für die mit volksgesundheitlichen Zielen verwobenen ideologischen Bestrebungen nach einem „rassereinen“, aus „Blut und Boden“ sich erhebenden, auf seine Selbstheilungs- und Selbstreinigungskräfte vertrauenden Volk zu stehen. Ferner stand die Heilpflanze auch dafür, wehrpolitisch Unabhängigkeit von der Einfuhr ausländischer Drogen durch Selbstversorgung zu erreichen, wirtschaftspolitisch durch Deviseneinsparung Handelsüberschüsse zu erzielen und sozialpolitisch durch Eröffnung von Beschäftigungsmöglichkeiten die anfänglich hohen Arbeitslosenzahlen zu senken. Dieses Buch zeichnet die Förderung der Heilpflanzenkunde im nationalsozialistischen Staat seit den Anfängen nach: Zunächst handelte es sich um einen Versuch der Mobilisierung einer Volksbewegung unter Nutzung bereits bestehender regionaler Verbände und staatlicher bzw. halbstaatlicher Einrichtungen wie auch sich gründender Arbeitsgruppen in den verschiedenen gesellschaftlichen Gliederungen des „Dritten Reiches“. Dann erfolgte im Rahmen einer



beginnenden Konsolidierungsphase die ordnungspolitische Aufgliederung und Zuweisung der verschiedenen Aufgaben im Anbau-, Sammel-, Verarbeitungs-, Forschungs- und Anwendungsbereich an zentrale, staatlich gelenkte Arbeitsgemeinschaften und Institutionen. Schließlich wird die Bedeutung der Heilpflanzenkunde für kriegswirtschaftliche Notwendigkeiten und die entsprechenden Entwicklungen analysiert. Die intensiven Förder- und Werbemaßnahmen mit Verwendung unterschiedlicher Medien und die Mobilisierung der relevanten gesellschaftlichen Gruppen wie Ärzte, Apotheker und Lehrer werden dargestellt. Die Frage, inwieweit die Heilpflanzenkunde bzw. Pflanzenheilkunde in die bei der Etablierung der ‚Neuen Deutschen Heilkunde‘ maßgeblichen Strömungen eingeordnet werden kann, wird untersucht und bewertet.

Autor: Gunther Schenk, geb. 1955, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychoanalyse; Medizinhistoriker.

Geschichte des Judentums in Argentinien

Alfredo José Schwarcz: *Trotz allem.*

Die deutschsprachigen Juden in Argentinien

2., durchgesehene und aktualisierte Auflage 2010, 323 S., broschiert, zahlr. Abb., Tab. und Grafiken – € 29,95; SFr 54,95
ISBN: 978-3-86888-024-3

Kurzzusammenfassung: Der in Buenos Aires lebende Alfredo José Schwarcz, Psychologe und Gerontologe, Sohn eines 1938 aus Wien vertriebenen Arztes und einer im Jahre 1940 aus Berlin zwangsweise ausgewanderten Mutter, legt seinen Schwerpunkt – neben einem historischen Überblick über die deutsch-jüdische Emigration nach Argentinien und der Beschreibung der dort vorhandenen jüdischen Institutionen – auf das persönliche Erleben der deutsch-jüdischen Emigranten und ihrer Familien: Er schildert den Terror des Nazismus, die Ängste infolge der erzwungenen Emigration, den Kulturschock, die Integration im Aufnahmeland, die Beziehungen zum Heimatland usw. Durch die Methode der „oral history“ war es ihm möglich, die Betroffenen selbst zu Wort kommen zu lassen und gleichzeitig stets wiederkehrende Muster in deren Leben herauszuarbeiten. In intensiven Einzel- und Gruppengesprächen versuchte der Autor, die Lebensgeschichten der in Argentinien lebenden deutschsprachigen Juden zu rekonstruieren, ihre einmalige historische Erfahrung als „Schicksalsgemeinschaft“ darzustellen und die weitere Entwicklung dieser besonderen Geschichte in der zweiten und dritten Generation der schon in Argentinien Geborenen zu verfolgen.



Allgemeine Geschichte

Rolf O. Hirtz: *Der Kleine Hirtius. Vergleichende Zeittafel zur Geschichte.*

Vom Altertum bis zur Gegenwart

2. Aufl. 2011, 46 S., broschiert, € 13,90, SFr 22,90 – ISBN: 978-3-86888-038-0

Kurzzusammenfassung: Was geschah eigentlich in China, als Hannibal bei Cannae die Römer besiegte?

Wer regierte in Bagdad, als Karl der Große römischer Kaiser wurde?



Was haben der Speyrer Dom, Angkor Wat in Kambodscha und die Maya-Stadt Chichén Itzá gemeinsam?

Hätte der Sonnenkönig den Erbauer des Tadsch Mahal zu einem Gedankenaustausch treffen können?

Geschichte verstehen heißt nicht, Zahlen und Fakten auswendig lernen, sondern Zusammenhänge erkennen. DER KLEINE HIRTIUS hilft dabei durch seine Querschnittsbetrachtung zeitgleicher welt- und kulturgeschichtlicher Ereignisse und Entwicklungen. Von der Zeitskala durch die Jahrhunderte geht der Blick nach rechts und links, vor und zurück, so dass manches historische Ereignis in einem anderen Licht erscheint.

Dr. Rolf O. Hirtz hat sich in seinem praktischen „Geschichts-Spickzettel“ auf das Wesentliche beschränkt und ein Format gewählt, das in jede Hand- oder Jackentasche passt. Das Büchlein ist deshalb ideal für eine mobile Nutzung durch alle geschichtlich Interessierten, darunter Studienreisende, Besucher von Ausstellungen, Museen und historischen Stätten, Schüler, Studierende und Lehrer.

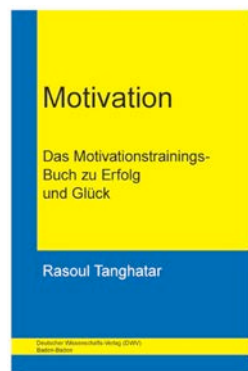
Psychologie

Rasoul Tanghatar: *Motivation. Das Motivationstrainings-Buch zu Erfolg und Glück*

2011, 25 S., broschiert, € 9,95; SFr 19,95 – ISBN: 978-3-86888-037-3

Kurzzusammenfassung: Die Unwissenheit über die Motivationsmethoden und den richtigen Umgang mit Demotivationalelementen sowie die Unsicherheit bezüglich der passenden Präventions- und Interventionsmaßnahmen, die der Motivationsförderung zugutekommen, sind einige Gründe für die Beeinträchtigung der Lebensqualität und das Unbehagen vieler Individuen in den Kulturgesellschaften. Der Verfasser zeigt dem Leser in diesem Buch Wege und Methoden auf, die einerseits die Motivationskompetenzen fördern bzw. entfalten und andererseits präventiv und interventiv die Demotivationsfaktoren reduzieren und abbauen. Der Autor ist der Auffassung, dass durch den richtigen Einsatz der verschiedenen Motivationsmethoden, die in diesem Buch beschrieben werden, Wünsche und Träume nicht unerfüllt bleiben müssen.

Autor: Rasoul Tanghatar, M.A., geb. 1965, ist Sozialpsychologe und Pädagoge. Zu den Kompetenzbereichen des Autors gehören unter anderem: Kommunikationspsychologie, Interaktionspsychologie, Motivationspsychologie und frühkindliche Sozialisation.



Erneuerbare Energien: Das aktuelle Buch zur Energiewende

Karl-Martin Hentschel: *Es bleibe Licht. 100 % Ökostrom für Europa ohne Klimaabkommen. Ein Reiseführer*

2010, 345 S., broschiert – € 24,90; SFr 44,90 – ISBN: 978-3-86888-023-6

Kurzzusammenfassung: Die Lage scheint verzweifelt. Das Klima spielt bereits verrückt, die Klimakonferenzen in Kopenhagen und Cancun sind gescheitert und spätestens seit Fukushima ist die Hoffnung auf die CO₂-freie Atomenergie gründlich zerstört wor-



den. Dabei müssen die Kohlendioxidemissionen in den Industriestaaten bis 2050 um 80 bis 90% reduziert werden.

„Es bleibe Licht“ beschreibt eine präzise Reiseroute, auf der die 100%ige Umstellung auf Ökostrom bis spätestens 2050 erreicht werden kann. Überzeugend wird dargestellt, warum Deutschland und Europa auf diesem Weg vorangehen müssen, um den Rest der Welt – allen voran China – mitzureißen. Kenntnisreich und anschaulich werden technische Fragen, die Ökonomie der Energiewende, Umweltprobleme und die Probleme der politischen Durchsetzung diskutiert: Was passiert bei Flaute, wenn die Windräder sich nicht drehen? Wie soll Wüstenstrom aus der Sahara nach Europa kommen? Welche strategische Rolle kommt den Wasserkraftwerken in Skandinavien zu? Wieso sind die Atomkraftwerke ein Störfaktor im Netz und keine Übergangsstrategie? Diese und Dutzende anderer Fragen werden auf interessante und verständliche Weise beantwortet.

Die Antworten ergeben ein erstaunliches Bild. Die Energiewende ist nicht nur möglich. Mittelfristig wird sie sich auch wirtschaftlich lohnen und zu einer deutlichen Senkung der Strompreise führen. Die neuen Energien werden der Wirtschafts- und Innovationsmotor der kommenden 50 Jahre sein. Die Energiewende ist kein Problem, sie ist eine Chance, die wir nutzen müssen.

Autor: Karl-Martin Hentschel, geb. 1950, war 14 Jahre Abgeordneter und 8 Jahre Fraktionsvorsitzender der Grünen im Landtag Schleswig-Holstein – insbesondere während der rot-grünen Koalition unter Ministerpräsidentin Heide Simonis. Er hat sich vor allem in Fragen der Wirtschafts- und Steuerpolitik sowie der Energiepolitik engagiert. Er hat zahlreiche Artikel u. a. über Erneuerbare Energien, Ökosteuern, das skandinavische Steuer- und Kommunalsystem und die schleswig-holsteinische Gemeinschaftsschule veröffentlicht.

1968 machte er Abitur in Hermannsburg in der Lüneburger Heide. Es folgten drei Jahre Offiziersausbildung, die er wegen politischer Differenzen beendete. Im Anschluß studierte er Mathematik und Physik in Kiel.

Von 1978 bis 1996 arbeitete er als Datenbankmanager, Systemberater und zuletzt als Technologiemanager in einem Hamburger Konzern. Während dieser Zeit engagierte er sich auch im Betriebsrat und in der Tarifkommission der Gewerkschaft IG Druck und Papier.

Karl-Martin Hentschel ist Vorsitzender der Grünen im Kreis Plön, Mitglied bei Attac, BUND, Verdi, ProVieh und der Heinrich Böll-Stiftung.

Theologie

Clemens Bohrer (Hrsg.): *BibleWorld. „Google Earth“ in religionspädagogischen Vermittlungszusammenhängen*

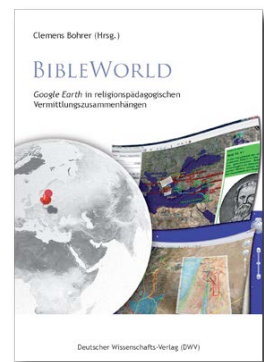
(= *DWV-Schriften zur Theologie*, Bd. 6)

1. Aufl. 2011, 135 S., broschiert – € 29,95 €; SFr 44,95

ISBN: 978-3-86888-033-5

Kurzzusammenfassung: Der Geobrowser *Google Earth* eröffnet faszinierende Möglichkeiten für die Lokalisierung und Darstellung von Orten. Auch biblische Stätten wie die Orte des Wirkens Jesu oder die Reisen des Paulus lassen sich multimedial mit Hilfe von *Google Earth* aufbereiten.

Der Sammelband mit Aufsätzen ausgewiesener Fachwissenschaftler benennt Einsatzmöglichkeiten für den Religionsunterricht, wirft aber auch kritische Fragen auf: Lassen sich antike biblische Orte heute überhaupt noch lokalisieren? Sind Ortsangaben in der Bibel überhaupt historisch? Welche Möglichkeiten und Grenzen hat *Google Earth* beim Einsatz in Schule und Hochschule?



Der Geobrowser wird aus der Sicht verschiedener Disziplinen wie Religionspädagogik, Mediendidaktik, Exegese, Biblische Archäologie u.a. auf seine Möglichkeiten für Bildungszusammenhänge hin überprüft.

Günter Goldbach: *Von Gott reden in gottloser Zeit*

(= DWV-Schriften zur Theologie, Bd. 5)

1. Aufl. 2011, 146 S., broschiert – € 19,95 €; SFr 29,95

ISBN: 978-3-86888-032-8

Kurzzusammenfassung: Auf dem Hintergrund immer weiter nachlassender Wertorientierung der Gesellschaft an den Grundprinzipien des Christentums einerseits und immer weiter zurückgehender Kirchlichkeit der nominellen Mitglieder der Kirche andererseits lässt sich gegenwärtig aus theologischer Perspektive eine religionsförmige Gotteskrise diagnostizieren: ein in der Gesellschaft zu beobachtender Trend diffuser religiöser Strömungen und ein innerkirchlicher Trend zum religiösen Fundamentalismus, der eigentlich mit der theologischen Aufklärung seit Bultmann besiegt zu sein schien. – Das vorliegende Buch will in seinen unterschiedlichen theologischen Zeugnissen: in Aufsätzen, biblischen Meditationen und Predigten, indirekt eine theologische Religionskritik mit dem eindeutigen Ziel vortragen, die klare Unterscheidung zwischen Gott und den Götzen sichtbar zu machen und für jedermann verständlich Interpretamente zu Verfügung zu stellen, die es ihm ermöglichen, die Welt und sich selber in der Gegenwart Gottes wahrzunehmen.

Autor: Dr. Dr. Günter Goldbach (geb. 1938) arbeitet an wissenschaftlichen Forschungsaufträgen für die Hannoversche Landeskirche. Von 1959–1964 Studium der Theologie in Bielefeld, Münster und Göttingen. 1969 Promotion zum Dr. theol. an der Universität Hamburg. 1975–1978 Studium der Erziehungswissenschaften mit den Schwerpunkten Religionspädagogik, Geschichte und Soziologie an der Universität Hannover. 1980 Promotion zum Dr. phil. an der Universität Hildesheim. 1986–1989 Studium der Sozialpädagogik mit den Schwerpunkten Devianzpädagogik und Dritte-Welt-Pädagogik an der Hochschule Lüneburg. Von 1998 bis 2006 Studium der Psychologie mit dem Schwerpunkt Sozialpsychologie und der Gesundheitswissenschaften an der Universität Osnabrück. Von 1966–1969 Gemeindepfarrer der hannoverschen Landeskirche in Hannover, Göttingen und Hamburg. Von 1989–1998 Schulpfarrer an Gymnasien in Osnabrück. Zahlreiche Veröffentlichungen zur Kirchengeschichte und zur Praktischen Theologie sowie zur Sozialpsychologie und der Psychosomatik.

Uwe Roehrich-Wittgenstein: *Wie Er entstand*

Die kurze Geschichte des biblischen Gottes

(= DWV-Schriften zur Theologie, 4)

2011, 343 S., Farbabb., broschiert – € 29,95; SFr 54,95

ISBN: 978-3-86888-029-8

Kurzzusammenfassung: Was ist Gott? Ein lebendiges Wesen? Der Schöpfer der Welt? Ein Menschenbauer? Oder ist der Gott, an den drei Milliarden Bibel- und Koranleser glauben, nur ein Gedanke? Wenn das der Fall ist, müßte Er eine Geschichte haben, als Schöpfer von Raum und Zeit nicht. Wenn Er, wie geschrieben steht, Raum und Zeit und alles was darin ist, aus dem Nichts erschaffen hat, dann Muß er selbst Nichts sein. Nichts sein ist ein



Widerspruch in sich selbst. Er stünde damit logischerweise außerhalb von allem, was wir kennen, und wäre für uns Menschen, die wir Wesen aus Fleisch und Blut sind, nicht erfahrbar. Jede Hoffnung auf Ihn wäre vergebens. Doch Gott ist erfahrbar, sagen viele. Richtig, Gott ist erfahrbar – als eine vom Menschen geschaffene religiöse Idee. Die Idee von Gott wurde erdgeschichtlich gesehen erst vor wenigen Sekunden geboren. Um das Jahr 2.500 v. Chr. brach in Ostanatolien ein Vulkan aus, der Ararat. Dieser Berg hat, wie eine Erzählung sagt, die erst sehr viel später niedergeschrieben wurde, etwas mit einer Sintflut zu tun. Stimmt das? Nein. Für diese Flut, die wir als Überallflut kennen, ist ein anderer, nicht minder mächtiger Vulkanausbruch verantwortlich gewesen. Es war der Thera auf der griechischen Insel Santurin, der um 1.650 v. Chr. sämtliche Küsten des östlichen Mittelmeeres bis tief hinein ins Binnenland überschwemmte. Doch mit diesen furchtbaren Katastrophen waren nur die Anfänge gemacht. Gottes Geschichte ist Teil der Mythen und Sagen vieler Völker, das beweisen zahllose Keilschriften, die inzwischen aus dem Boden der Tatsachen gegraben wurden. Aber wie geriet Gott in die Bibel? Wieso gibt es diese Schrift überhaupt und warum glauben wir so gern daran, was darin geschrieben steht? Darauf findet der Autor ganz neue Antworten, die so erstaunlich wie erhellend sind.

Autor: Uwe Roehrich-Wittgenstein (Jg. 1957) ist Philosoph, Soziologe und Klassischer Archäologe.

Musikgeschichte

Ulrich Niebuhr: *Henry Litoff (1818-1891).*

Bedeutung und Einfluss im Musikleben Russlands

2011, 24 S., broschiert – € 9,95; SFr 19,95 – ISBN: 978-3-86888-028-1

Kurzzusammenfassung: In vorliegender Abhandlung geht es um die bisher nicht erkannte Bedeutung des großen Pianisten, bemerkenswerten Komponisten, Dirigenten und Verlegers Henry Litoff (1818–1891): zum einen für die Musik Mitteleuropas in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, zum anderen und ganz besonders für das Konzertleben Rußlands in den 60er und 70er Jahren des gleichen Jahrhunderts.

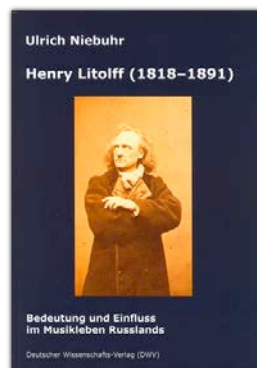
Aufmerksamkeit wird gelenkt auf die bisher völlig unbeachtet gebliebene Rolle der Konzerte für Klavier und Orchester Litoffs, welche die Popularität der Konzerte Anton Rubinstains zumindest erreichten, wenn nicht sogar übertrafen.

Litoffs Einfluß auf Peter Tschaikowsky wird am Beispiel der programmatischen Litoff-Ouvertüren und vor allem an seinem höchst erfolgreichen, von großen Pianisten Europas immer wieder aufgeführten Klavierkonzert d-moll op. 102 dokumentiert.

Mili Balakirews ausdauernder Einsatz für die Verbreitung von Litoffs Musik in Rußlands Konzertleben wird an mehreren Beispielen deutlich.

Die lückenlosen Veröffentlichungen sämtlicher Konzertereignisse im Rußland der damaligen Zeit und auch in Westeuropa durch die „Neue Zeitschrift für Musik“ ermöglichten es, die Bedeutung Henry Litoffs für das russische Musikleben präzise mit Daten zu untermauern.

Autor: Ulrich Niebuhr studierte fünf Jahre Schulmusik an der Musikhochschule Hamburg; danach Klavier in der Meisterklasse von Professor Eliza Hansen in Lübeck sowie Englisch an der Universität Hamburg. In Wilmington, Delaware (USA), war er als Dozent für Klavier an einem Konservatorium in der Nähe von Philadelphia, der „Wilmington Music School“, tätig.



Nach seiner Rückkehr nach Deutschland und dem Abschluß des Anglistik-Studiums mit Staatsexamen an der Universität Frankfurt am Main arbeitete er zunächst als Programmgestalter in der Musikabteilung des Hessischen Rundfunks. Es folgte eine langjährige Tätigkeit als Musiklehrer an einem Frankfurter Gymnasium und etwas später auch als Dozent an Dr. Hochs Konservatorium. Schon früh hat sich der Autor mit der Musik Osteuropas, besonders jedoch der russischen Komponisten des 19. Jahrhunderts wie Tschaikowsky, Rimsky-Korssakow und Rachmaninoff beschäftigt. Besondere Resonanz, auch im Ausland, erreichte seine grundlegende Arbeit über den „Einfluß Anton Rubinsteins auf die Klavierkonzerte Peter Tschaikowskys“ (in: „Die Musikforschung“, Bärenreiter-Verlag).

Germanistik

Symeon G. Stampoulou: *Der heilige Tyrann.*

Die Auseinandersetzung Hölderlins mit Sophokles

(= *Ars poetica. Schriften zur Literaturwissenschaft, Bd. 8*)

2011, 232 S., broschiert – € 28,95; SFr 49,90 – ISBN: 978-3-86888-027-4

Kurzzusammenfassung: Diese Arbeit – eine literaturwissenschaftliche Habilitationsschrift – geht zum einen von Hölderlins Brief an Böhlendorff vom 4. Dezember 1804 aus, in dem er erläutert, weshalb er Sophokles' Tragödien übersetzen wolle. Zum anderen stützt sie sich auf die entscheidende und umstrittene Aussage Hölderlins in seinem Brief an den Verleger Wilmans: „Ich hoffe, die griechische Kunst, die uns fremd ist, durch Nationalkonvergenz und Fehler, mit denen sie sich immer herum beholfen hat, dadurch lebendiger, als gewöhnlich dem Publikum dazustellen, daß ich das Orientalische, das sie verläugnet hat, mehr heraushebe, und ihren Kunstfehler, wo er vorkommt, verbessere.“ Die Fragestellung des Autors ist darauf gerichtet, zu zeigen, wie sich in der modernen europäischen Literatur und Übersetzungstheorie die Auseinandersetzung des Dichters mit Sophokles und dem Drama des 5. Jahrhunderts v. Chr. widerspiegelt.

Hölderlin zog das Unveränderliche des Wortsinnes, den Absolutismus des klassischen Dramas und den Urvater des „Ödipus“ und der „Antigone“ in Zweifel. Ödipus' körperliche Behinderung symbolisiert die intellektuelle Behinderung des Jahrhunderts der Aufklärung, die mit ihrer Forderung nach Rationalismus (körper)behinderte literarische Gestalten hervorbringt, die an Stelle des „heiligen Tyrannen“, des Sündenbocks der mythischen Zeit, als verführende Zauberer, Diktatoren und monstros Wissenschaftler auftreten. Sie finden sich in den Werken von Heinrich von Kleist, Knut Hamsun, Franz Kafka, Ezra Pound, Thomas S. Eliot, Thomas Mann, Giannis Skarimbas u. a. Unter ihnen steht Hölderlin wie ein hinkender „heiliger“ Tyrann inmitten der Wörter.

Autor: Dr. Symeon G. Stampoulou wurde 1954 in Athen geboren. Er studierte Geschichte und Klassische Philologie und veröffentlichte 2006 seine Dissertation „Quellen des Prosa-Werks von Giannis Skarimbas“. Er übersetzte Werke von F. Hölderlin, R. M. Rilke, P. Celan, T. S. Eliot, D. Grünbein und J. Buchmann ins Griechische. Seit 2002 ist er an der Universität Leipzig als Lektor für Neugriechisch und neugriechische Literatur tätig.

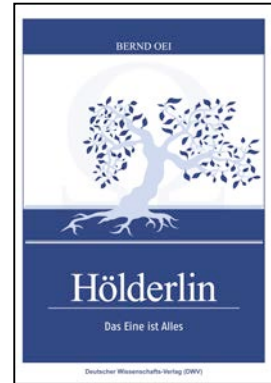


Bernd Oei: *Hölderlin. Das Eine ist Alles*

2009, 198 S., broschiert – € 29,95; SFr 54,95 – ISBN: 978-3-86888-011-3

Kurzzusammenfassung: Das Buch beschreibt das Ineinandergreifen hölderlinscher Dichtung und Philosophie. Es eröffnet dem Hölderlinliebhaber einen Weg durch schwierige Textpassagen und erweitert die Perspektiven. In seiner philosophischen Ausrichtung bleibt es für Laien verständlich und führt in das Werk des Dichters ein. Schwerpunkt bildet die Vernetzung der ästhetischen Theorie des Dichters und ihre praktische Umsetzung. In welchem Verhältnis stehen der Briefroman ‚Hyperion‘ und das Drama ‚Empedokles‘ und welche Leitmotive lassen sich in Hölderlins Dichtung aufspüren? Welche Philosophie nimmt für das Werk Hölderlins eine tragende Rolle ein? Wie sind die Grundstimmungen „heroisch“, „idealisch“ und „naiv“, die der Dichter in seiner ästhetischen Reflexion betont, auf Ode, Hymne und Elegie übertragbar? Wie verbindet der Dichter christliches und antikes Gedankengut und welche Rolle spielt die Sprache als Reflexionsgegenstand der Dichtung? Das Buch bietet dem Leser die Möglichkeit, die von Hölderlin beabsichtigte Vernetzung von Drama, Roman und Gedicht nachzuvollziehen. Auf eine psychologische Interpretation wird weitgehend verzichtet. Die Gedichte werden nach sprachlichen und philosophischen Kriterien analysiert, um die Wortwahl in ihrer Dialektik zu betonen. Leitfaden bildet Hölderlins Poetik vom Wechsel der Töne.

Autor: Bernd Oei, geb. 1966, studierte Philosophie, Romanistik und Geschichte in Bremen, Hamburg und Bordeaux. Er ist als freier Dozent und Leiter des Philosophiesalons Bremen tätig.



Romanistik

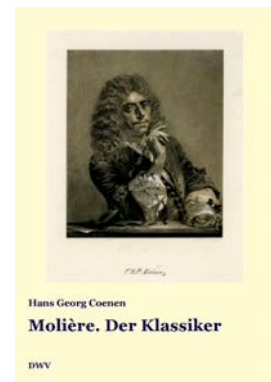
Hans Georg Coenen: *Molière. Der Klassiker*

(= *Ars poetica. Schriften zur Literaturwissenschaft, Bd.9*)

2010, 203 S., broschiert – € 29,95; SFr 54,95 – ISBN: 978-3-86888-020-5

Kurzzusammenfassung: Das vorliegende Buch behandelt die vier klassischen Komödien Molières, die innerhalb des buntscheckigen Gesamtwerkes von ca. 30 Theaterstücken auch nach dem Verständnis ihres Verfassers eine Sonderstellung einnehmen. Die Textinterpretationen heben die thematische Anlage der behandelten Stücke hervor und grenzen sie sowohl von dem Rest des Molièreschen Werkes wie auch von den Komödien anderer Klassiker (Corneille, Racine) ab. Molière nimmt aus der Sicht eines skeptischen Epikureismus Stellung zu strittigen, keineswegs überholten moralischen und religiösen Problemen der zeitgenössischen Gesellschaft. Bei der Entwicklung der Thematik stützt sich Molière, wie sich am Wortlaut des Textes nachweisen läßt, auf die aristotelische Lehre, daß ethische Tugenden als die rechte Mitte zwischen zwei gegensätzlichen Untugenden zu begreifen sind (*Nikomachische Ethik*).

Autor: Dr. phil. Hans Georg Coenen, geb. 1931, studierte Romanistik, Altertumskunde und Philosophie in Münster und Paris. Nach Staatsexamen, Promotion und Assessorexamen (1961) lehrte er bis 1996 am Romanischen Seminar der Universität Münster, seit 1971 als Studienprofessor. Zu den Schwerpunkten seiner vergangenen Lehr- und noch andauernden Forschungsar-



beit gehören Poetik, Rhetorik und die französische Literatur der Klassik. Neuere Buchveröffentlichungen: *Französische Verslehre* (1998), *Die Gattung Fabel* (2000), *Analogie und Metapher* (2002), *Ein Kapitel Poetik* (2005), *Rhetorisches Argumentieren im Licht antiker und moderner Theorien* (2006), *Die vierte Kränkung. Das Maximenwerk La Rochefoucaulds* (2008).

Literatur- und Sprachwissenschaft

Alexander M. Heil: *Die Verletzbarkeit sprachlicher Wesen. Die frühe Sprachphilosophie Walter Benjamins im Kontext von Sprache und Gewalt*

(= *Ars poetica. Schriften zur Literaturwissenschaft, Bd. 10*)

2011, 67 S., broschiert – € 14,95; SFr 24,95 – ISBN: 978-3-86888-039-7

Kurzzusammenfassung: Die Frage nach der Verletzbarkeit sprachlicher Wesen führt zu den Bedingungen von Sprache und Menschsein überhaupt. Durch den Entwurf einer Theorie der Sprachbewegung geht der Autor einer strukturellen Gewalt der Sprache und des Sprechens sowie der ‚Natur‘ symbolischer Verletzbarkeit auf den Grund. Im Zuge dessen wird ein weiterer Bogen von einer Rekonstruktion der frühen sprachphilosophischen Schriften Walter Benjamins zum aktuellen Diskurs über sprachliche Gewalt geschlagen. Ziel des Gedankengangs ist es, den Blick auf eine wortlose Gewalt zu richten, die dem Verantwortungsverhältnis zum Mitmenschen und einem Entscheidungszwang der Worte erwächst. Der Autor betont, dass der sozialen Stiftungsmacht von Sprache immer auch das Potential eingeschrieben ist, die radikale Andersheit und Unzulänglichkeit des Anderen sprechend zu missachten und einer Gewaltförmigkeit des Sprechens mit der Wortlosigkeit und dem Ungesagten Bahn zu brechen.

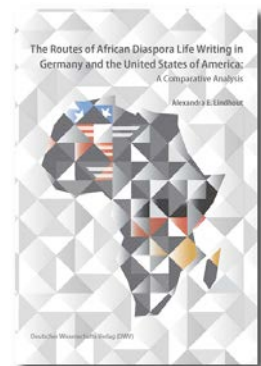
Autor: Der Autor Alexander M. Heil, M.A., geboren 1981 in Erlabrunn/Erzgebirge, studierte Philosophie und Neuere deutsche Literatur an der TU Dresden und der FU Berlin. Er arbeitete bis 2010 am Sonderforschungsbereich der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) „Kulturen des Performativen“, Teilbereich „Sprache und Gewalt“.

Alexandra E. Lindhout: *The Routes of African Diaspora Life Writing in Germany and the United States of America. A Comparative Analysis*

2011, 180 S., broschiert – € 29,95; SFr 44,95

ISBN: 978-3-86888-035-9

Kurzzusammenfassung: Die Autorin untersucht und vergleicht in ihrer in englischer Sprache verfaßten Arbeit drei afrodeutsche und drei afro-amerikanische autobiographische Schriften. Unter anderem stellt sie die Autobiographie Obamas der von Massaqoi gegenüber, um Parallelen und Differenzen herauszustellen, die in der autobiographischen Literatur der afrikanischen Diaspora zur Identitätsfindung beitragen. Das Aufsuchen und die Anerkennung der eigenen Wurzeln sowie der autobiographische Akt stellen für viele eine Art der Heilung dar und liefern das vermeintlich letzte Puzzlestück, um sich ihrer Identität klar bewusst zu werden und diese zu akzeptieren, sei diese auch nur schriftlich zu erleben.



Autorin: Dr. phil. Alexandra E. Lindhout (* 1977) studierte Englisch und Sozialkunde (1. Staatsexamen) sowie Amerikanistik, Anglistik und Politikwissenschaft (M.A.) an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, an der University of California, Los Angeles (UCLA) und der Breadloaf School of English. Als Doktorandin war sie visiting scholar an der Columbia University und Dozentin an der Rutgers, The State University of New Jersey. Seit Abschluss ihres 2. Staatsexamens ist sie als Studienrätin an einem Gymnasium tätig.

Katrin Fischer: *Laute Wände an stillen Orten.*

Klo-Graffiti als Kommunikationsphänomen

(= DWV-Schriften zur Kulturgeschichte, 6)

2009, 157 S., zahlr. Abb., broschiert – € 19,95; SFr 35,90
ISBN: 978-3-86888-013-7



Kurzzusammenfassung: Die Sprach- und Medienwissenschaftlerin Katrin Fischer untersucht erstmals wissenschaftlich die Graffiti in Damen-Toiletten. Klo-Graffiti auf Universitätstoiletten stellen ein sprachliches und mediales Phänomen dar, das sich im Spannungsfeld zwischen Vandalismus und Kommunikation bewegt. In Form von Texten, Zeichnungen und Aufklebern werden im Kommunikationsraum Toilette Spuren hinterlassen. Die Wahrnehmung des institutionalisierten Raumes, der die Schreiber dabei umgibt, beeinflusst die Klo-Graffiti-Produktion auf spezifische Art und Weise. Die Arbeit untersucht aus medienlinguistischer Perspektive den Kommunikationsraum Damen-Toilette sowie die sprachliche Kodierung von Machtstrukturen, die in diesem Raum wirksam sein können. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf sprachlichen und nicht-sprachlichen Kohärenzstrategien, die dazu beitragen, einen meist nicht-linear angeordneten Klo-Graffiti-Diskurs als Einheit kenntlich zu machen.

Autorin: Katrin Fischer, M.A., geboren 1977, Studium der Allgemeinen Sprachwissenschaft, Medienwissenschaft und Französischen Philologie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn sowie an der *Universitat Pompeu Fabra* Barcelona.

Farshid Delshad: *Georgica et Irano-Semitica.*

Philologische Studien zu den iranischen und semitischen Elementen im georgischen Nationalepos

„Der Recke im Pantherfell“. Beiträge zur Vergleichend-Historischen Sprachwissenschaft

(= Ars poetica. Schriften zur Literaturwissenschaft, 7)

2009, 395 S., broschiert – € 39,95; SFr 69,90 – ISBN: 978-3-86888-004-5



Kurzzusammenfassung: *Georgica et Irano-Semitica* beschäftigt sich mit den linguistischen Begegnungen zweier Sprachfamilien, nämlich der iranischen und semitischen, mit der einzig literarisch dokumentierten kaukasischen Sprache, dem Georgischen. Aufgrund literarischer, wirtschaftlicher und soziopolitischer Beziehungen zwischen den kaukasischen, semitischen und iranischen Völkern wurde eine nennenswerte Zahl von Termini und Lexemen in die georgische Sprache integriert. Ziel dieser Arbeit ist einerseits die morphologisch-typologische, andererseits die semantisch-etymologische Erforschung dieser Lehnwörter. Die vorliegende Arbeit will einen Beitrag zur Schaffung eines Überblickes über die Entlehnungsweise der Lehnwörter aus zwei großen Sprachgruppen, der iranischen und der semitischen, durch das Georgische leisten. Des

Weiteren geht diese Arbeit der Frage auf den Grund, ob und welche semantischen und morphologischen Veränderungen diese Fremdwörter durch den Entlehnungsprozeß erfahren haben. Die Arbeit kann als Grundlage bzw. als Beispiel für eine Vorgehensweise für die Kompilation eines (noch immer ausstehenden) umfassenden etymologischen Lexikons der georgischen Sprache dienen.

Autor: Farshid Delshad (geb. 1972) studierte iranische Literatur- und Sprachwissenschaft, Altorientalistik (M.A. im Iran), Historisch-Vergleichende Linguistik (erste Promotion in Georgien), Semitistik und Kaukasiologie (zweite Promotion in Deutschland) und unterrichtete im Iran, in den USA, in Georgien, Rußland und Deutschland Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients. Er ist zur Zeit am Institut für Islamwissenschaft und Neuere Orientalische Philologie sowie am Department für Linguistik der Universität Bern tätig.

Architektur

Katharina Lehmann: *Architekturästhetische Stadt- wahrnehmung als eine Ästhetik der kulturellen Differenz*

2010, XV + 410 S., zahlreiche Farbabb., broschiert – € 34,95; SFr 59,95
ISBN: 978-3-86888-026-7

Kurzzusammenfassung: Vorliegender Band bietet Aufschlüsse über die Wirkung der Stadt als gebauter Raum auf den Menschen und untersucht, ob die Annahme einer kulturspezifischen Raumwahrnehmung berechtigt ist.

Mit einem interdisziplinären Forschungsansatz betrachtet die Arbeit das junge Forschungsfeld der Wirkungszusammenhänge zwischen Mensch und gebautem Raum und schafft ein vielseitiges Porträt der Architekturwirkung auf den Menschen. Aus theoretischer und anwendungsbezogener Perspektive greift sie mit kunst- und stadtthematischen Bezugsthemen die Vielfalt des städtischen gebauten Raums auf und stellt eine Verknüpfung mit der Architekturpraxis der Gegenwart her.

Der deutsche Architektexport nach China sowie dessen Wirkung und Konsequenzen auf die Bevölkerung und den Einzelnen stehen dabei im Zentrum des Interesses der Arbeit. Ihre theoretischen Annahmen und Ergebnisse werden in Interviews mit Architekten wie Meinhard von Gerkan, Albert Speer, Gunther Henn, Jürgen Engel, Bernhard Winking u.a. im Bezug auf diese Thematik verifiziert und damit in einen anwendungsbezogenen Zusammenhang gestellt.

Der Verlust von baulicher Ortskultur als identitätsstiftendes Moment zugunsten fortschrittsymbolischer Strukturen ist die zentrale Thematik der Befragung, die von den Interviewpartnern spannend und teils kontrovers diskutiert wird.

Ob die Umsetzung von Fortschrittssymbolik die Wahrnehmungsgewohnheiten der Nutzer irritieren kann, ob sich ein global einheitlicher Architekturstil verbreitet und wie sich dies auf die Gesellschaft auswirkt, sind Forschungsfragen der Arbeit, zu deren Klärung sie mit ihren Untersuchungsansätzen beitragen will.

Die Ergebnisse der Arbeit stiften einen Beitrag zur Einschätzung darüber, ob der bauliche Raum als einflußnehmende Größe auf den Einzelnen gelten kann und inwiefern von einer kulturspezifischen Interpretation des Einzelnen auszugehen ist.

Autorin: Dr. Katharina Lehmann hat an den Universitäten München und Lüneburg Kunstwissenschaften, Sozialgeographie und Kulturwissenschaften studiert und sich vertieft mit der Wirkung von Architektur auf den Menschen auseinandergesetzt. Mit einzelnen Projekten, Aufsätzen und Vorträgen geht sie diesem wahrnehmungsbezogenen Forschungsinteresse nach



und macht in verschiedenen Disziplinen auf die Zusammenhänge zwischen Mensch und baulicher Materie aufmerksam.

Medizin- und Wissenschaftsgeschichte

Konrad Goehl und Jorit Wintjes: *Zwiebelsaft gegen Epilepsie. Claudius Galenus behandelt einen fallsüchtigen Knaben.*

Galens Schrift ‚Pro puero epileptico consilium‘, übersetzt von Konrad Goehl, mit einer Einführung von Jorit Wintjes

(= DWV-Schriften zur Medizingeschichte, 11)

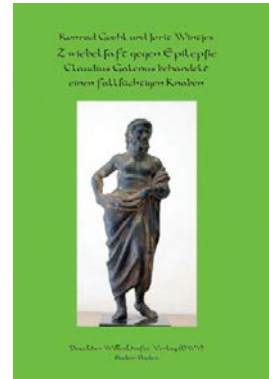
2010, 30 S., 3 Farbabb., broschiert – € 9,95; SFr 19,95

ISBN: 978-3-86888-025-0

Kurzfassung: Die antike Medizin traute sich durchaus zu, auch problematische Krankheiten in den Griff zu bekommen. Galen, der große Arzt aus Pergamon, der es zum Leibarzt des Kaisers Mark Aurel brachte, schrieb für einen reichen Römer, der zu seinem epileptischen Knaben nach Athen reisen wollte, eine Behandlungs- und Verhaltensanweisung, die auf natürliche Einflüsse abgestellt und auch heute noch lesenswert ist. Der griechische Text ist hier zum ersten Mal seit 100 Jahren neu ins Deutsche übersetzt worden.

Autoren: Dr. phil. Konrad Goehl wechselte nach langer Tätigkeit als Althilologe und Germanist im Schuldienst an die Universität Würzburg, wo er in der Medizingeschichte als Mitglied der Forschergruppe Klostermedizin tätig ist. Zudem lehrt und forscht er in der Klassischen Philologie. Er hat Ausgaben und Übersetzungen zentraler Werke der mittelalterlichen Arzneikunde geschaffen; als Beispiele seien hier der ‚Liber mitis‘ des Guido d’Arezzo des Jüngeren und die Übersetzung des ‚Macer floridus‘, des wichtigsten Buches der Klostermedizin, genannt.

Dr. phil. Jorit Wintjes arbeitet derzeit als Althistoriker an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg.



Konrad Goehl: *Frauengeheimnisse im Mittelalter.*

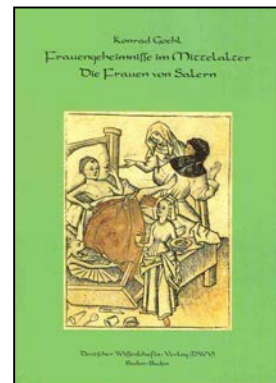
Die Frauen von Salerno – Gynäkologisches und kosmetisches Wissen des 12. Jahrhunderts aus den Handschriften zusammengestellt und übersetzt von Konrad Goehl

(= DWV-Schriften zur Medizingeschichte, Bd. 10)

2010, 54 S., broschiert, 5 vierfarb. Abb. – € 13,95; SFr 26,95

ISBN: 978-3-86888-018-2

Kurzfassung: Heilkundige Frauen treten uns im hohen Mittelalter als Respektpersonen entgegen. Ihre Methoden und Rezepte wurden von männlichen Kollegen gesammelt und tradiert. Wir sehen, wie von der Mutter des Arztes Platearius und den anderen heilenden Frauen von Salerno mit der gleichen Bewunderung die Rede ist wie von seinem Vater. Frauen und Frauenleiden bilden den Inhalt dieses Lesebüchleins. Hier findet sich erstmalig ungekürzt die originale Beschreibung der rätselhaften „Erstickung durch die Gebärmutter“ wie auch ihrer Heilung durch eine Selbstbefriedigung der Frau, dazu viele weitere gynäkologische Probleme und ihre spannend zu lesenden Behandlungen, Förderung oder Hinderung der Sexualität und



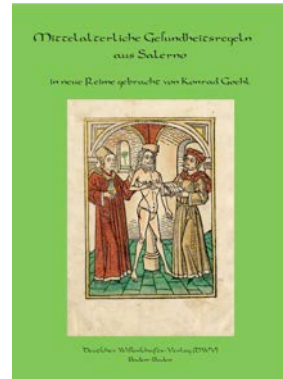
der Empfängnis, seltsames Zauberrwissen, aber auch eine Menge von kosmetischen Rezepten, die uns den Zugang öffnen zu den geheimen Wünschen einer mittelalterlichen Frau. Den zweiten Teil des Büchleins bildet eine wertvolle Heilmittelliste, die, wie die Behandlungsanweisungen des ersten Teils, dem ‚Circa instans‘ entnommen ist, der ersten großen abendländischen Phytotherapie aus Salerno. – **Autor:** siehe beim vorhergehenden Titel.

**Konrad Goehl: ‚Regimen sanitatis Salernitanum‘.
Mittelalterliche Gesundheitsregeln aus Salerno in neue
Reime gebracht**

(= DWV-Schriften zur Medizingeschichte, 7)
2009, 42 S., broschiert – € 9,95; SFr 19,95 – ISBN: 978-3-86888-010-6

Kurzzusammenfassung: Im hohen Mittelalter entstand in Salerno ein Lehrgedicht, das die Anwendung der medizinischen Theorie leicht faßlich darlegte: das ‚Regimen sanitatis Salernitanum‘, die Salernitanische Regelsammlung einer gesunden Lebensführung. In den gefälligen, leicht zu behaltenden Versen bleibt die schwere Theorie außen vor. Es geht um praktische Lebensvorschriften und Lebensweisheiten. In 400 Versen sind sieben Themenkreise angesprochen: Allgemeines Verhalten, Speise und Trank – Heilpflanzen – Der Kopf und seine Leiden – Die Jahreszeiten und der Körper – Körpersäfte und Temperamente – Die entarteten Säfte – Der Aderlaß. Diese lebenswürdigen lateinischen Verse wurden hier erstmals in deutsche Reime übersetzt, die neben dem praktischen auch den humoristischen Aspekt der Sammlung „herüberbringen“.

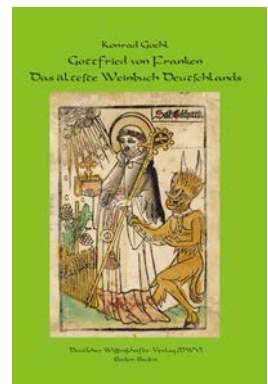
„Sie haben ein köstliches Buch gemacht, frech, wortwitzig und erfrischend.“ (Prof. Dr. Konrad Vollmann, Abt. Griechische und Lateinische Philologie, Ludwig-Maximilians-Universität München) – **Autor:** siehe oben.



**Konrad Goehl: Gottfried von Franken. Das älteste
Weinbuch Deutschlands**

(= DWV-Schriften zur Medizingeschichte, 8)
2009, 65 S., broschiert – € 14,95; SFr 27,95 – ISBN: 978-3-86888-014-4

Kurzzusammenfassung: Seit die Menschen „von den Bäumen heruntergestiegen“ sind, wurde kein anderes Getränk so geschätzt wie der Wein. Wein war lebensnotwendig, denn man wußte immer: „rohes“ Wasser zu trinken, ist gefährlich. Von Weinernte und -aufbewahrung, vor allem von der Trinkbarmachung eines „gekipperten“ Weins – Wein wurde offenbar unter keinen Umständen weggegossen – berichtet das ‚Weinbuch‘ Gottfrieds von Franken, genauer gesagt: Gottfrieds von Würzburg. Godefridus, ein weitgereister Edelmann, der kurz vor 1300 dieses erste Weinbuch Deutschlands verfaßte, schrieb allerdings Lateinisch. In unserem Band kann erstmals der vollständige Text in modernem Deutsch nachgelesen werden. **Autor:** siehe oben.



Jochem Straberger-Schneider: *Pseudo-Serapion. Eine große arabische Arzneimittellehre.* Bd. II: Der „Liber aggregatus in medicinis simplicibus“ des Pseudo-Serapion aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Deutsche Übersetzung nach der Druckfassung von 1531

(= DWV-Schriften zur Medizingeschichte, 6,2) – 2009, 670 S., Hardcover – € 98,95; SFr 164,90 – ISBN: 978-3-86888-009-0

Kurzzusammenfassung: Der ‚Liber aggregatus in medicinis simplicibus‘ ist ursprünglich eine arabische Arzneimittellehre eines bis heute fast unbekanntenen Autors – der Titel gibt Serapion als Verfasser an. Der Text erreichte ab 1290 mit seiner lateinischen Übersetzung aus dem Arabischen durch Simon von Genua und den Juden Abraham aus Tortosa eine lehrbuchhafte Funktion für Ärzte und Apotheker; für letztere war das Werk sogar eine Pflichtlektüre. Das Werk stellt eine Kompilation meist griechischer und arabischer Quellen dar, deren zahlreiche Handschriften seit dem Ende des 13. Jahrhunderts die hohe Wertschätzung des ps.-serapionischen Simplizienbuches bezeugen, das im 15. Jahrhundert zu den ersten Druckwerken gehörte, wobei der 1531 erschienene Druck von Otto Brunfels als der beste angesehen wird. Das Werk besteht aus zwei Teilen, einem wesentlich kürzeren ersten Teil, der als theoretische Grundlage zu verstehen ist, als eine allgemeine Einführung in das wissenschaftliche Verständnis der Substanzen, insbesondere der Arzneien und ihren Wirkungen, die der Verfasser neben anderen Kriterien nach der Primärqualität in vier Grade mit je drei Stationen einteilt, wobei letztere Bruchteile der Grade darstellen und er darüber hinaus den Simplizia im Gegensatz zu Galen Doppelqualitäten zuweist. Der zweite Teil hingegen ist eine spezielle Arzneimittellehre und widmet sich den einzelnen Arzneimitteln, die nach ihrer Herkunft aus den drei Naturreichen – Vegetabilia, Mineralia, Animalia – angeordnet sind. Die insgesamt 462 Abschnitte umfassen 365 pflanzliche, 49 mineralische und 48 animalische Kapitel, die neben den schon lange bekannten auch ganz neue Arzneimittel aufzeigen, Drogen, die erst durch arabische Ärzte in den Arzneimittelschatz gelangten. Die Kompilation wurde, da sie die ‚Materia medica‘ des Dioskurides mit der medizinischen Theorie des Galen und mit arabisch-heilkundlichem Wissen vereinte, zu einem weitverbreiteten Fachbuch und trug damit entscheidend zur Rezeption der arabischen Medizin im Abendland bei.

Autor: Dr. rer. nat. Jochem Straberger-Schneider ist Apotheker und Pharmaziehistoriker.

Johannes G. Mayer, Konrad Goehl, Katharina Englert: *Die Pflanzen der Klostermedizin in Darstellung und Anwendung*

(= DWV-Schriften zur Medizingeschichte, 5)
2009, 276 S., 98 Farbabb., broschiert – € 29,95; SFr 54,95
ISBN: 978-3-86888-007-6

Kurzzusammenfassung: Der vorliegende Band zeigt die Entwicklung der traditionellen Kräuterheilkunde in Europa von der Spätantike bis zur frühen Neuzeit und umgreift damit nicht nur die eigentliche Klostermedizin, sondern auch ihre Quellen und ihr Weiterwirken. Dabei bezieht er auch die Geschichte der Pflanzenabbildung in die Darstellung mit ein. Im Zentrum des Bandes stehen die Pflanzenbilder des Benediktiners Vitus Auslasser, der sein Herbarium im Jahr 1479 im oberbayerischen Kloster Ebersberg vollendet



hat. Es werden die schönsten Exemplare seiner insgesamt 198 kolorierten Pflanzenabbildungen wiedergegeben, mit philologischen, botanischen, medizinhistorischen und pharmazeutischen Anmerkungen erläutert. Sie werden hier erstmals einer breiteren Öffentlichkeit in einem Rundgang durch Kräuterheilkunde und Botanik vorgestellt.

Autoren: *Dr. Johannes Gottfried Mayer* lehrt am Institut für Geschichte der Medizin der Universität Würzburg und ist seit 1999 Mitglied der Forschergruppe Klostermedizin. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf der Geschichte der Arzneipflanzen in der europäischen Erfahrungsmedizin. – *Katharina Mantel (geb. Englert)* studierte Pharmazie und arbeitet als Apothekerin. Seit dem Studium sind Heilpflanzen ihr persönlicher Schwerpunkt, weshalb sie in Kloster- und Heilpflanzengärten tätig ist und Mitglied der Forschergruppe Klostermedizin wurde. Sie ist Koautorin bei mehreren Werken zur Klostermedizin. – *Dr. Konrad Goehl* wechselte nach langer Tätigkeit als Altphilologe und Germanist im Schuldienst an die Universität Würzburg, wo er in der Medizingeschichte als Mitglied der Forschergruppe Klostermedizin tätig ist. Zudem lehrt und forscht er in der Klassischen Philologie.

Christine Mayer-Nicolai: *Arzneipflanzenindikationen gestern und heute. Hildegard von Bingen, Leonhart Fuchs und Hagers Handbuch im Vergleich*

2010, 518 S., broschiert, zahlr. Tab. und Grafiken – € 44,98; SFr 79,00
ISBN: 978-3-86888-016-8

Kurzzusammenfassung: Zielsetzung dieses Buches ist es, das medizinische Werk zweier ausgewählter historischer Autoren, nämlich jenes Hildegards von Bingen (1098–1179) und von Leonhart Fuchs (1501–1566), möglichst umfassend hinsichtlich der für Mittel pflanzlichen Ursprungs vergebenen Indikationen zu bearbeiten und mit modernem Wissen zu vergleichen. Mit Hilfe einer statistischen Auswertung wurde geprüft, ob die überlieferten Indikationen lediglich einer zufälligen Zuordnung folgen oder ob diese zielgerichtet Erfahrungswerte spiegeln. Sofern sich die Zuweisung einzelner Pflanzen zu bestimmten Indikationen nicht als zufällig erweist, so wäre dies ein Beleg dafür, daß man bereits vor Jahrhunderten über ein Wissen verfügte, welches unseren heutigen Erkenntnissen vergleichbar wäre. Die Wahrscheinlichkeit, daß entsprechende Pflanzen, die von historischen Autoren zwar empfohlen werden, die aber heute medizinisch nicht mehr gebräuchlich sind, die gewünschten Wirkungen zeigen, wäre demzufolge groß. Derartigen erfolversprechenden Pflanzen oder traditionellen Anwendungen könnte sich die weitere klinische Forschung zuwenden. Im Ergebnis zeigt sich, dass beide Autoren in der Zuordnung von Indikationen dem Zufall signifikant überlegen sind. Tendenziell entspricht die Zuordnung durch Leonhart Fuchs eher den heute als anerkannt geltenden Indikationen, wobei dies nicht zwangsläufig mit einem geringeren Wissen Hildegards gleichzusetzen ist.

Autorin: Dr. rer.-nat. Christine Mayer-Nicolai (geb. 1967) ist Pharmazeutin und Pharmaziehistorikerin.



Gundolf Keil (Hrsg.): Fachprosastudien – Grenzüberschreitungen, Bd. 6 (2010)

2011, 371 S., broschiert – € 39,90; SFr 64,90 – ISSN 1863-6780
ISBN 978-3-86888-034-2

Kurzzusammenfassung: Die deutsche Fachliteratur des Mittelalters ist aus den modernen Darstellungen zur Literatur- und Wissenschaftsgeschichte nicht mehr wegzudenken; zahlreiche kulturgeschichtliche Disziplinen benutzen ihre Texte als Basis. Als Fachprosa der Freien und Eigenkünste umfaßt sie das Schrifttum von Medizin, Pharmazie, Alchemie, Mathematik, Astronomie und greift über den Bergbau, die Handwerke und das Kriegswesen bis zur Wald- und Landwirtschaft, zur Seefahrt, zum Handel und zu den Verbotenen Künsten aus. Die Fachprosaforscher kommen aus heterogenen Disziplinen und arbeiten als Ärzte, Apotheker, Natur-, Kultur-, Gesellschafts- und Geisteswissenschaftler mit unterschiedlicher Methodik auf unterschiedlichen Gebieten des weiten Literaturkomplexes; entsprechend weit gestreut sind ihre disparat erscheinenden Veröffentlichungen. Insofern war es angezeigt, jenen Weg weiter zu beschreiten, den Sudhoff 1908 mit 'Sudhoffs Archiv' erstmals gewiesen hatte und der – von Gerhard Eis gebahnt – zu einer eignen Zeitschrift führen sollte: Die 'Fachprosaforschung' bietet sämtlichen Disziplinen, die sich mit altdeutschen Fachprosatexten befassen, das geeignete Forum; 'grenzüberschreitend' greift sie von der Sozial- bis zur Militärgeschichte aus; 'grenzüberschreitend' verfolgt sie die Wirkungsgeschichte über die Epochenschwelle bis in die Neuzeit, und grenzübergreifend geht sie jenen Entwicklungen nach, die bereits vor der antikmittelalterlichen Epochengrenze einsetzen. Entsprechend übergreifend angesiedelt ist sie methodisch in Grenzgebieten zwischen einzelnen Disziplinen.

Herausgeber: Prof. Dr. med. Dr. phil. Dr. h.c. Gundolf Keil ist emeritierter Medizinhistoriker an der Universität Würzburg.



Philosophie

Hans-H. Ziegler: Der Mensch und sein Universum. Wissen und Wirklichkeit. Eine kritische Betrachtung

2009, 125 S., broschiert – € 24,95; SFr 44,90 – ISBN: 978-3-86888-012-0

Kurzzusammenfassung: Es ist eine spannende Frage, wie sich das Wissen des Menschen entwickelt hat und wie dies seine Zivilisation beeinflusst hat. Die Zusammenhänge werden zunächst anhand der europäischen Entwicklung bis zu jenem Wissen betrachtet, das heute durch die modernen Naturwissenschaften, insbesondere durch die Physik, repräsentiert wird. Dabei wird deutlich, dass die aktuellen wissenschaftlichen Interpretationen der Wirklichkeit neben gesichertem Wissen auch fragwürdige Ansätze enthalten. Die Ansätze, die für das Gesamtverständnis einer kausal vernetzten Wirklichkeit relevant sind, werden analysiert und einige alternative Ansätze entwickelt. Das betrifft z. B. die Teilchenbeschleunigung und die dabei erreichbaren Teilchenenergien, die Gravitation, den Strahlungstransport durch den physikalischen Raum und das generelle Verständnis von Raum und Zeit. Das führt zur Erkenntnis, dass die Wirklichkeit aus den beobachtbaren Strukturen der diskreten Materie und aus unbeobachtbarer, eigenständig existierender Raumenergie besteht, die in der Quantenphy-



sik als „Vakuumenergie“ und in der Kosmologie als „dunkle Energie“ bereits bekannt ist. Diese Raumenergie sorgt sowohl für die Expansion des Universums als auch für die Gravitation und ist an allen Wechselwirkungen zwischen den Objekten der diskreten Materie beteiligt. Die 1998 entdeckte beschleunigte Expansion des Universums kann so ohne künstliche Annahmen erklärt werden. Das erlaubt eine kohärente Betrachtung der Evolution der Strukturen im Universum, die mit den Elementarteilchen begann und auf der Erde den modernen Menschen mit seinen gesellschaftlichen Strukturen hervorgebracht hat. Mit seinem heutigen Wissen und Fähigkeiten ist der Mensch zum bewußten Gestalter seiner Existenz und seines Lebensraumes geworden. Daraus erwächst ihm eine Verantwortung, die vernünftiges Handeln verlangt. Das macht den Übergang zur kooperativen Weltgesellschaft unumgänglich. Die wichtigsten Eckpunkte dafür werden skizziert.

Autor: Der Autor, geboren 1936, hat an der Technischen Universität in Magdeburg Maschinenbau studiert und anschließend an der Technischen Universität St. Petersburg promoviert. Dem folgte eine langjährige Tätigkeit in der ost- und westdeutschen Industrie auf dem Gebiet der Entwicklung und Errichtung technischer Großanlagen.

Michael Loeckle: *Postmoderne Existenzialien.*

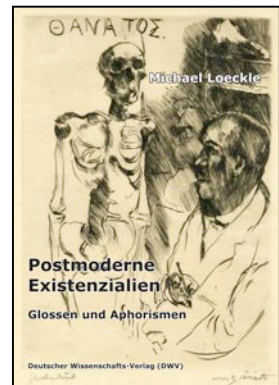
Glossen und Aphorismen

2009, 240 S., broschiert – € 29,95; SFr 54,95

ISBN: 978-3-86888-015-1

Kurzzusammenfassung: Der vorliegende Text ist eine Kompilation aus Skizzen und Sentenzen, die kein Kontinuum, sondern eine Summe von Reflexionen darstellen, in denen Mensch und Welt auf literarisch-philosophischer Ebene hinterfragt und kommentiert werden. Hierfür schien der Aphorismus (*aphorismós* = Abgrenzung, Unterscheidung, Lehrsatz, Bestimmung) ein geeignetes literarisches Medium, das die Wahrheiten nur andeutet und sich allen Behauptungen gegenüber verweigert. Der Aphorismus überflügelt die Wahrheit, bewahrt aber sein Potential an Paradoxien. Er möchte zeigen, daß jeder sich auf die Suche nach seiner eigenen Wahrheit begeben muß: ein ethischer Akt der Emanzipation und ein ästhetischer der Reflexion. Indem er das Mysterium Welt spiegelt, ohne es zu bestimmen, erfüllt der Aphorismus seine mäeutische Funktion. Wie bei Montaigne, Gracián, Dávila, La Rochefoucauld, Cioran u. a. verfährt er poetisch und nicht hypothetisch: ein fragmentarisches Denken, das man wie Nietzsches Dialektik nicht wörtlich nehmen muß, das aber den Horizont gegenüber allen philosophischen Systemen erweitert und diversifiziert.

Autor: Michael Loeckle wurde 1945 in Berlin geboren und arbeitet seit seinem Studium in Frankfurt, Paris und London für diverse Theater, Rundfunk- und Fernsehsender im In- und Ausland. Nach einer langjährigen Hochschultätigkeit lebt er als Publizist, Essayist und Rezensent für internationale Kulturzeitschriften in Süddeutschland. Zuletzt ist von ihm erschienen: *Gewalt und Wahnsinn. Vom Mythos der Zivilisation, Baden-Baden 2006.*



Wirtschaftswissenschaften

Georg Röttger: Die Zukunft der Ökonomie.

Wohin sich unsere Gesellschaft entwickeln wird

2010, 220 S., broschiert, zahlr. Tab. und Grafiken – € 29,95; SFr 54,95
ISBN: 978-3-86888-021-2

Kurzzusammenfassung: Der Autor zeigt, daß der Wirtschaftswissenschaft die zentralen Begriffe fehlen, um ihren Gegenstand, die Ökonomie, überhaupt fassen zu können. Dies liegt daran, daß ihr Leitmedium lediglich das Geld ist. Mit Geld alleine läßt sich jedoch das, was die Ökonomie ausmacht, nicht fassen. Erst wenn die Ökonomie als das genommen wird, was sie in Wirklichkeit ist, nämlich der gesellschaftliche Austausch mit der Natur, kommen auch die Medien „Zeit“ und „Wert“ in den Blick und mit ihnen das Soziale und die Natur. Erst mit den Medien „Zeit“ und „Wert“ kann auch verstanden werden, warum es überhaupt möglich ist, daß sich die Geldwirtschaft von der Realwirtschaft trennen kann und eine Scheinwelt errichtet und zugleich doch die reale Welt, d. h. sowohl unsere Gesellschaft wie auch die Natur, zerstören kann. Heute ist es sowohl geistig wie auch materiell möglich, die produzierende Lebensform in die bildende Lebensform zu transformieren. D. h. Bildungsprozesse werden die Produktionsprozesse dominieren, nicht beseitigen. Der Autor zeigt, daß sich Effizienz, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit wechselseitig bedingen, und wie im historischen Prozess, also in der Zeit, Begriffe als immaterielle Werkzeuge materielle Werkzeuge ersetzen können und damit neuartige Werte höherer Stufe entstehen. Damit wird zugleich sichtbar, wie die Medien „Zeit“ und „Wert“ Geld als Leitmedium ablösen.

Autor: Dr. Georg Röttger, geb. 1948, absolvierte eine Maschinenschlosserlehre und erwarb nach zweijähriger Praxis als Maschinenschlosser auf dem Zweiten Bildungsweg die Allgemeine Hochschulreife. Nach Wehrdienst und Studium (Wirtschaftsingenieurwesen, TH Darmstadt) folgten 25 Jahre in leitender Position in der Industrie (Organisation, Informatik, Produktion und Logistik). 2003 Promotion (Universität Bremen) im Fach Volkswirtschaftslehre. Seitdem freiberufliche Tätigkeit als Dozent (u. a. an der SRH Business-Academy, Karlsruhe),



Design

Georg Nees: Grenzzeichen. Bilder und Gedanken zu einer constraint-orientierten Ästhetik

2010, 198 S., broschiert, zahlr. vierfarb. Abb. – € 39,95; SFr 69,90
ISBN: 978-3-86888-017-5

Kurzzusammenfassung: Alles Wahrnehmen und Tun geschieht unter Bedingungen oder *constraints*. Dieses Motiv verfolgen wir mit Farbbildern und Interpretationen durch viele Gebiete. Die Werkzeuge auf unserem Weg sind Phänomene und Zeichen, vornehmlich Grenzzeichen, dann insbesondere mit Symmetrie und Redundanz als Wiederkehr des Gleichen. Weil wir uns auf Gebilde aus Teilen, Farben und Beziehungen konzentrieren, begegnen wir der Welt durch strukturelle Ästhetik und Kunst. Wir untersuchen die künstlichen Wesen Galathea und Lara



Croft, studieren verdeckte *constraints* und Kippfiguren. Information fordert uns als Innovation und Emergenz heraus. Den Mathematikern Hermann Weyl und Paul Lorenzen begegnen wir bei Redundanzbruch und Regelmäß. Dann befassen wir uns mit Regentengraphik, mit konkreter Kunst und mit Max Bills Minimaldefinition der Kunst. Ein herausragendes *constraint* wird betont: Das Gehirn macht nicht das Bewußtsein, es ist dessen *constraint*. Ein poetischer Epilog beschließt das Buch.

Autor: Prof. Dr. phil. Georg Nees, Pionier im Bereich der Computerkunst, 1926 geboren; 1946–51 Studium der Mathematik und Physik an der Universität Erlangen; 1951 Dipl.-Math.; 1951–85 Industriemathematiker und Informationstechniker; 1965–69 nebenberufliches Studium der Philosophie an den Universitäten Erlangen-Nürnberg und Stuttgart; 1969 Promotion zum Dr. phil. bei Max Bense, Thema: *Generative Computergraphik*; ab 1964 Erstellung von Computerbildern, Computerplastiken und Computerfilmen; Februar 1965 erste Einzelausstellung (weltweit) von Computergraphik in der Studiogalerie der Technischen Hochschule Stuttgart; von da an Beteiligung an vielen Ausstellungen; 1977 Honorarprofessor für Angewandte Informatik an der Universität Erlangen-Nürnberg; ab 1985 freier Autor; 1995 Buch *Formel, Farbe, Form*.

Autobiographie

Jürgen Carls: *Mut zum Aufbruch*

2011, 59 S., broschiert – € 11,95; SFr 17,95
ISBN: 978-3-86888-036-6

Kurzzusammenfassung: Mit diesem Buch, einem autobiographischen Essay mit Reflexionen über fremde Kulturen, stellt der Autor zunächst das soziologische Umfeld seines Geburtsortes, eines norddeutschen Bauernhofes, dar. Das Leben war geprägt durch harte Arbeit, Genügsamkeit und einer tiefen protestantischen Religiosität. Er erzählt eine figurenreiche Familiensaga und stellt mit Rückblicken auf die Vorfahren eine Verbindung zu seinem eigenen Leben her. Das Buch schildert schließlich die Befreiung des Autors von dem einengenden Leben auf dem Hof durch eine weittragende Veränderung seiner Situation: Er bricht in eine andere Welt auf und taucht als Leiter internationaler Projekte der Entwicklungszusammenarbeit in fremde Kulturen in Europa, Asien, Afrika und Lateinamerika ein. Er beschreibt und analysiert die Auswirkungen der Entwicklungszusammenarbeit in den Partnerländern und die notwendigen Veränderungen in der internationalen Kooperation. Mit Reflexionen über seine Rückkehr nach Deutschland und die Reintegration in die deutsche Wirklichkeit geht der Autor auf die persönlichen Veränderungen und denen in seiner Familie ein, ausgelöst durch die Erfahrungen mit anderen Kulturen. In diesem Sinne beurteilt er auch die Situation von Ausländern in Deutschland. Das Buch ist eine Inventur, eine Aufarbeitung der Vergangenheit des Autors mit Fragen zur Gegenwart, begleitet von Analysen, Geschichten, Anmerkungen und Träumen. Der Autor will mit dem Buch auch jenen Mut machen, die sich nach einer Veränderung ihrer Lebensumstände sehnen und eine Neigung zum Aufbruch verspüren.

Autor: Dr. Jürgen Carls hat „Internationale ländliche Entwicklung“ an der TU Berlin studiert. Er hat langjährige Erfahrungen als Projektleiter in internationalen Projekten der Entwicklungszusammenarbeit in Asien, Afrika und Lateinamerika. Darüber hinaus war er als Regierungsbereiter in Portugal und Costa Rica tätig. Seine Erfahrungen hat er in siebzig Publikationen dokumentiert. Seit 2002 unterrichtet er das Fach „Nachhaltige Entwicklung“ an der „United Nations Mandated University for Peace“ in Costa Rica.



Pädagogik

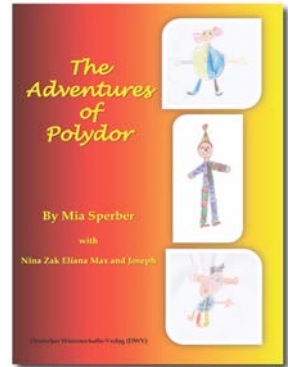
Mia Sperber: *The Adventures of Polydor*

2011, 32 S., broschiert – € 11,80; SFr 15,95
ISBN: 978-3-86888-030-4

Kurzzusammenfassung: Das in englischer Sprache verfaßte und von Kindern bebilderte Märchenbüchlein erzählt in pädagogisch wertvoller Weise die Abenteuer des Clowns Polydor. Es ist das erste Märchenbuch der bekannten englisch-belgischen Autorin und Filmproduzentin Dr. Mia Sperber.

Autorin: Mia Sperber is a medical doctor who studied and specialized in diagnostic radiology in Europe and the USA. She has written and edited several leading medical textbooks – one of her most recent, “Radiologic Diagnosis of Chest Disease”, 2nd edition, was published by Springer-Verlag, in New York.

She has also a great interest in history, philosophy and comparative religion, and has written books and screenplays on the history of medicine, the power of the human mind in healing processes, and on such famous historical figures as Pythagoras, Dante Alighieri and Emperor Charlemagne of France, currently serving as the basis for the production of major motion pictures and television documentaries. Dr. Sperber appears on television, participates as an invited speaker at many international conferences and is a member of the British Society of Authors and of the Medical Writers Group. A Belgian national, she currently lives with her family in London.



**Deutscher Wissenschafts-Verlag (DWV)
International Scientific Publishers
Baden-Baden**

Briefadresse:

Deutscher Wissenschafts-Verlag (DWV)
Postfach 110135
D-76487 Baden-Baden

Hausadresse:

Deutscher Wissenschafts-Verlag (DWV)
Bobenholzweg 15
D-77876 Kappelrodeck

Tel.: +49-7842-9959-777

Fax: +49-7842-9959-753

E-mail: info@dwv-net.de

Internet: www.dwv-net.de; www.UniversityPress.de

Verkehrsnummer: 10682

Geschäftsführer und wissenschaftlicher Leiter:

Prof. Dr. med. Dr. phil. Werner E. Gerabek

Verlagsauslieferung (D, A, CH):

Runge-Verlagsauslieferung GmbH
Bergstraße 2, D-33803 Steinhagen

Tel.: +49-(0)5204-998-0

Fax: +49-(0)5204-998-114

E-Mail: info@RungeVA.de

Internet: www.RungeVA.de